



# Obstwiesen News



wikimedia.org

 Wendehals (*Jynx torquilla*)

## Traumberuf «Dschungelforscher»

Bereits im Kindergarten erschien ich regelmässig zu spät, nicht etwa, weil mich meine Eltern knapp losschickten, sondern weil es unterwegs viel Spannendes zu entdecken gab. So konnte ich einer Weinbergschnecke oder einer Feuerwanze während 10 Minuten zuschauen und mich dabei total verlieren.

Meine Freude an der Natur blieb über die Jahre hinweg erhalten und führte mich zu einem Biologiestudium an der Uni Bern. Anstatt wie im Kindergarten als Traumberuf genannt «Dschungelforscher» zu werden, arbeite ich nun seit knapp 5 Jahren bei der Naturschutz und Artenförderung GmbH in Zürich, dies nachdem ich vorhergehend ein Praktikum bei AquaViva in der aquatischen Umweltbildung gemacht hatte.

Seit gut einem Jahr koordiniere ich das trinationale Artenförderungsprogramm Steinkauz des Schweizer Vogelschutzes SVS/ BirdLife Schweiz. Was mich dabei vor allem begeistert und fasziniert, ist die Breitenwirkung, die dieses Projekt hat. Neben der Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund NABU Südbaden und der Ligue pour la Protection des Oiseaux, LPO Alsace, sowie den lokalen Abteilungen des Natur- und Vogelschutzes sind im Rahmen des Projektes auch verschiedene Massnahmen-Typen entwickelt worden, die neu auch in anderen

Projekten angewendet werden oder sogar in die Direktzahlung des Bundes aufgenommen wurden. So werden mit dem Vorbild des Artenförderungsprogramm Steinkauz in verschiedenen Projekten in neu angelegte Buntbrachen dornige Strauchgruppen gepflanzt. Dadurch erhalten die Brachen bereits ab Neuanlage eine gewisse Verbuschung, welche sich ansonsten erst nach einigen Jahren ergeben würde. Davon profitieren vor allem Neuntöter, Dorngrasmücke und Schwarzkelchen. Im Kanton Aargau hat BirdLife Schweiz in Zusammenarbeit mit Agrofutura im Fricktal die erste strukturreiche Weide (BFF Typ 16) als regionsspezifische Biodiversitätsförderfläche realisiert.

Die grösseren Zusammenhänge der Ökologie und die Auswirkungen des menschlichen Einflusses können besonders gut bei Vögeln beobachtet werden. Wie unlängst gross publiziert hat

die Insektdichte stark abgenommen. Somit fehlen wohl einigen Vogelarten selbst bei gutem Habitat oder nach Aufwertungen ihres Lebensraumes eine äusserst wichtige Komponente: die Nahrung.

Mit grosser Begeisterung versuche ich einen kleinen Beitrag zu leisten, dass auch unsere Nachkommen den kleinen Kauz mit den grossen Augen werden bewundern können. JL



Jonas Leuenberger bei der Steinkauzröhren Kontrolle

Manfred Harms

# Mut zur Lücke

**Typische Vogelarten von Hochstammobstgärten, wie der Wendehals, benötigen offenen Boden und lückige Vegetation zur Nahrungssuche. Mit der Überdüngung und Intensivierung der Wiesen sind derartige Strukturen verschwunden, und so verwaisten auch zahlreiche Hochstammgebiete trotz stattlichem Baumbestand. War die Ausweisung des Wendehalses als Zielart in zahlreichen Vernetzungsprojekten in Hochstammgebieten zu optimistisch? Und worauf kommt es beim Unternutzen der Hochstammobstgärten für die Art eigentlich an?**

Wir sitzen vor dem Bildschirm und durchstöbern historische Bilder in der Hoffnung, ein besseres Verständnis für die Wandlung der Wiesen in den Obstgärten im Schweizer Mittelland zu entwickeln. Durch massive Futterimporte, welche in Form von Gülle ausgebracht werden, sowie den Einsatz von Dünger, landen Nährstoffe von ausserhalb des natürlichen Kreislaufes auf unseren Wiesen. Diese sind dadurch wüchsiger und werden häufiger geschnitten. Dazu kommt die anhaltende Mechanisierung der Bewirtschaftung mit Kreiselmähern, Mähauflbereitern und Silageballen. Die Kombination dieser Faktoren hatte den Verlust des grössten Teils der ehemaligen Artenvielfalt, sowohl von Pflanzen wie auch von Kleintieren, in den Wiesen des Mittellands zur Folge. Auch verschwanden die lückigen, offenen und weniger wüchsigen Strukturen zugunsten einer gleichförmigen Vegetationsstruktur. Und genau hier liegt das Problem: Einerseits hat sich damit die Biomasse an Insektennahrung in den Wiesen für Wendehals und andere Vogelarten stark verringert, andererseits fehlen Strukturen wie offener Boden und lückige Vegetation, wo die Arten auf Jagd gehen und die vorhandene Nahrung erbeuten können.

## **Grundsätzlich gilt für das Vorkommen von Ameisen: Wärme ist Trumpf**

Der Wendehals ernährt sich grösstenteils von Ameisen, welche ca. 20 % der weltweiten tierischen Land-Biomasse ausmachen. Die Ameisendichte variiert jedoch je nach

Lebensraumtyp erheblich und ist in Fettwiesen extrem gering. So wurden bei einer Untersuchung in Deutschland in keinem anderen der 27 untersuchten Lebensraumtypen derart wenige Ameisennester auf 100 Quadratmeter grossen Probeflächen gefunden wie auf zwei- bis dreischürigen Fettwiesen (0,1/100m<sup>2</sup>). Im Vergleich dazu wurden auf Kalkmagerrasen durchschnittlich 169,8 und auf Randsäumen von Strassen 94 Nester pro 100m<sup>2</sup> nachgewiesen. Bei den vom Wendehals erbeuteten Ameisen handelt es sich meist um sogenannte «Wiesenameisen» und deren Puppen. Davon ist die Gelbe Wiesenameise die in Hochstammobstgärten am häufigsten anzutreffende Art. Sie verlässt ihr Nest so gut wie nie und ernährt sich vom Honigtau von Wurzelläusen, die sie in ihren unterirdischen Nestern züchten.

Die Bodentemperatur ist von Bedeutung, da sich die Gesamtmasse der Ameisen ab 15 °C bis 29 °C (in 35mm Bodentiefe gemessen) stetig erhöht. Bei dichten, fast vollständig beschatteten Böden unterhalb wüchsiger Intensivwiesen sowie unter dichtem Baumbestand sind die Bedingungen für Ameisen damit suboptimal.

Bei der Nahrungssuche kommt die anfangs erwähnte lückige Vegetation wieder ins Spiel, da Wendehals sowohl die Ameisen als auch deren Larven direkt aus dem Nest sammeln. Eine Studie aus dem Wallis zeigt, dass ein Anteil von offenem Boden von 50 bis 70% optimal ist. Offener Boden fehlt jedoch nicht nur in Intensivwiesen, sondern

auch in den meisten Extensivwiesen nach Direktzahlungsverordnung. Wurde eine Wiese ein oder mehrere Male kräftig gedüngt, dauert es an den meisten Standorten Jahrzehnte, bis die Fläche wieder so mager ist, dass nährstoffbedingt eine lückige Vegetation entsteht. Bei der allgemeinen Verfettung der Wiesen wirken sich die Stickstoffeinträge über die Luft zusätzlich negativ aus.

## **Sollen Wendehals und andere anspruchsvolle Arten gefördert werden, braucht es weitere Anstrengungen**

Beispielsweise bieten ihm extensive Weidewirtschaftssysteme, wie sie in der Petit Camargue Alsacienne seit Jahrzehnten praktiziert werden, einen geeigneten Lebensraum. Die Beweidungsintensität ist dort so ausgerichtet, dass ein Mosaik aus kurzrasigen, offenen Bereichen und überständiger Vegetation in Kombination mit Büschen und Hecken entstanden ist: ein Paradies für Ameisen. Eine weitere Möglichkeit bieten sogenannte Schürfflächen. Durch Abschürfungen des Oberbodens können magere und lückige Wiesen etabliert werden. Dies ist an vielen Standorten die einzige Möglichkeit, der Überdüngung entgegenzuwirken und qualitativ hochwertige Flächen zu schaffen, abgesehen von der viele Jahre dauernden Ausmagerung. Diese Massnahme findet meist jedoch nur auf kleiner Fläche statt und bedarf einer Bewilligung durch den Kanton. Interessant für den Wendehals ist auch ein Mosaik aus Obstgärten und Rebbergen. Ein kleinparzelliges Mosaik verschiedener Nutzungen zu unterschiedlichen Phasen im Frühjahr ermöglicht grundsätzlich ein Ausweichen auf geeignete Flächen zur Nahrungssuche.

Den Wendehals bei Vernetzungsprojekten als Zielart auszuweisen war keine schlechte Wahl. Nachdem an vielen Orten zahlreiche Biodiversitätsförderflächen geschaffen wurden, geht es nun darum, dass diese den Namen auch verdienen. Dafür muss die Qualität dieser Flächen verbessert werden. Dann ist auch der Gesang des Wendehalses zukünftig wieder vermehrt zu hören.

MS und SL



Schürffläche mit einem hohen Anteil an offenen Bodenstellen

Lukas Merkelbach



Beispiel einer strukturreichen Weide im Fricktal

Françoise Schmit

## Strukturreiche Weiden für Steinkauz und Co. im Kanton Aargau

**Lange besiedelte der Steinkauz auch bei uns im Aargau viele Hochstamm-Obstgärten. Seit etwa 30 Jahren ist er aber ganz verschwunden. Das grösste Potenzial für eine Wiederbesiedlung aus dem grenznahen Ausland liegt bei uns wohl im Fricktal.**

Seit mehr als 10 Jahren engagieren sich hier BirdLife Schweiz und lokale Naturschutzvereine, indem sie geeignete Niströhren aufhängen und Aufwertungen durchführen. Parallel dazu fördern das Landwirtschaftsamt und die Naturschutzfachstelle des Kantons gemeinsam die Biodiversität im Kulturland über das Programm «Labiola». Im Rahmen des Programms werden mit interessierten Landwirten freiwillige Bewirtschaftungsverträge abgeschlossen, um die fachgerechte Pflege bestehender wertvoller Lebensräume zu gewährleisten, zusätzlich neue Biodiversitätsförderflächen (BFF) zu schaffen und die Vernetzung der naturnahen Flächen zu optimieren. Im Gegenzug erhalten die Landwirte Beiträge für ihre Leistungen. Das Besondere des Programms besteht in der zentralen Bedeutung der Beratung und der permanenten fachlichen Begleitung der Bewirtschafter. Bei ihrer Arbeit fiel den Beratenden der Agrofutura etwas auf. Obwohl die Fricktaler Landwirte zur Förderung des Steinkauzes im Rahmen der Verträge Brachen, artenreiche Wiesen oder verschiedene Kleinstrukturen im Umfeld der Hochstammobstgärten anlegen, sind sie kaum bereit, extensiv genutzte Weiden anzule-

gen, die mit ihrer niedrigen, heterogenen Vegetation und ihrem Strukturreichtum für den Steinkauz besonders wertvoll wären. Der Grund dafür war schnell klar. Die Obstgärten befinden sich meist in Hofnähe, wo die Landwirte ihre Tiere natürlich auch am liebsten weiden lassen. An einem solchen Ort BFF anzulegen, die nicht gedüngt und nur extensiv genutzt werden dürfen, kann nicht im Sinn der Landwirte sein.

Deswegen wurde mit der «Strukturreichen Dauerweide» ein neuer, regionspezifischer BFF-Typ entwickelt, der die genannten Nachteile reduziert, ohne die Vorteile der Beweidung preiszugeben. Die Massnahme darf nur im Steinkauzfördergebiet und in Kombination mit einem Obstgarten vereinbart werden. Wie in Extensivweiden müssen auf solchen Dauerweiden Kleinstrukturen wie offene Bodenstellen, Gebüschgruppen, Kopfweiden, Steinhaufen, Holzbeigen oder Totholzbäume im Umfang von 5–10% der Fläche vorhanden sein. Hingegen darf gedüngt werden und auch eine intensive Beweidung ist möglich.

Wir sind gespannt, welchen Anklang die neue Massnahme einerseits bei den Landwirten und andererseits beim Steinkauz und anderen zu fördernden Arten wie dem Gartenrotschwanz oder der Zauneidechse findet. Natürlich wissen wir: «Gut Ding will Weile haben». Gleichzeitig bleiben wir aber optimistisch und hoffen, dass sich in nicht allzu ferner Zukunft ein Steinkauzpaar im Fricktal trifft und findet, es sei gekommen, um zu bleiben.

DS

## Steinkauz-Bruten im Projektgebiet 2003 bis 2018

Jahr	Region/Betreuerinnen und Betreuer		
	Haut-Rhin (F) B. Scaar & Groupe Chevêche Sundgau	Lörrach (D) F. Preiss AG Athena	Ajoie (CH) A. Brahier D. Crelier N. Apolloni
2003	min. 15 BP	14 BP 33 - 36 J	min. 13 BP J: k. A.
2004	17 BP ca. 42 J 1 BmN	15 BP 44 - 46 J	13 BP 31 J
2005	22 BP min. 40 J 2 BmN	22 BP 70 J	min. 14 BP 34 J
2006	26 BP min. 36 J 6 BmN	29 BP min. 56 J	16 BP 33 J
2007	32 BP min. 77 J 14 BmN	30 BP min. 70 J	20 BP 48 J
2008	36 BP min. 77 J 29 BmN	30 BP min. 63 J	18 BP 21 J
2009	50 BP min. 96 J min. 29 BmN	24 BP 41 J	20 BP 30 J
2010	61 BP min. 139 J 45 BmN	20 BP 43 J	18 BP min. 44 J
2011	69 BP min 145 J 43 BmN	24 BP 61 J	min. 17 BP 49 J
2012	78 BP 168 J 41 BmN	23 BP 88 J	22 BP min. 44 J
2013	80 BP ca. 120 J 59 BmN	25 BP 36 J	19 BP 30 J
2014	84 BP ca. 175 J 56 BmN	20 BP 50 J	20 BP min 34 J
2015	89 BP 194 J 68 BmN	23 BP min 55 J	26 BP min 64 J
2016	95 BP min. 200 J 77 BmN	26 BP min. 60 J	30 BP 85 J
2017	101 BP min. 240 J 85 BmN	27 BP min. 74 J	30 BP min. 54 J
2018	98 BP min. 220 J 81 BmN	28 BP min. 58 J	29 BP min. 48 J

**BP** = Brutpaare

**J** = Jungvögel

**BmN** = Bruten in mardersicheren Niströhren

**2018:** Ein insgesamt eher durchzogenes Jahr für den Steinkauz. Die Anzahl Brutpaare ist in etwa konstant geblieben oder sogar leicht gestiegen, jedoch sind einige Gelege verlassen worden. Dadurch ist die Anzahl an flügge gewordenen Jungvögeln etwas niedriger als im Vorjahr.

# Der Schutz des Steinkauzes im Elsass wird gebündelt

Aufbauend auf den Erfolgen des Ende der 90er Jahre am Oberrhein initiierten Schutz- und Förderprogramms für den Steinkauz wurde dieses auf den Niederrhein erweitert. Heute erstreckt sich das Projekt über das gesamte Elsass vom Jura im Süden bis zum Kruppen Elsass im Norden.

Das grosse Netz an Freiwilligen engagiert sich neben den üblichen Anlässen zum Bau und Anbringen von Steinkauz-Niströhren auch immer mehr bei Arbeitseinsätzen zur Aufwertung von Steinkauzbiotopen sowie an kommunalen Anlässen zur Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung. Dadurch ist das Ansehen der Hochstamm-Obstgärten und seiner Bewohner bei Jung und Alt wieder gestiegen.

Durch das Montieren von Steinkauz-Röhren entstand in den letzten Jahren ein über das ganze Elsass verbreitetes Netz an geeigneten Brutplätzen. Bis heute sind nicht weniger als 1000 Niströhren an Elsässer Bäumen angebracht worden.

Parallel dazu wird eine Zählung der in natürlichen Höhlen und Nistkästen brütenden Steinkäuze durchgeführt, so dass sich die

Entwicklung der Steinkauz-Populationen im Verlaufe der Jahre verfolgen lässt. Die Zählung 2018 ergibt eine Schätzung von 450 bis 500 Paaren, Tendenz steigend.

Überdies führt Bertrand Scaar ein eigenes Programm zur Beringung von Steinkäuzen durch. Ziel dieses Programmes ist, mehr über die Ausbreitung und das Überleben des kleinen Kauzes zu erfahren. Seit vier Jahren erstreckt sich nun die Beringung auf die ganze Region.

Im Verlaufe dieser wissenschaftlichen Überwachung ist es anfangs 2013 zu einer Zusammenarbeit mit dem Nationalen Zentrum für wissenschaftliche Forschung (Centre Nationale de la Recherche Scientifique, CNRS) in Strassburg gekommen, welche im 2015 auch auf den Niederrhein erweitert wurde. Dank dieser Zusammenarbeit können die Geschlechter und der Gesundheitszustand der Steinkäuze seither genetisch bestimmt werden.

Um diese vielfältigen Aktivitäten zu koordinieren trifft sich eine Arbeitsgruppe zweimal jährlich zur Auswertung und weiteren Planung.  
AG

## NEWS

Neuer Rekord an Wiedehopf-Nachwuchs im Elsass: von 53 Brutpaaren (11 mit einer Zweitbrut) sind insgesamt 252 Jungvögel ausgeflogen.

Strukturreiche Weiden im Fricktal etablieren sich; auch im 2018 ist eine neue Fläche mit Zusatzmassnahmen im Rahmen des Artenförderungsprogramms Steinkauz dazugekommen.

## TERMINE

Arbeitseinsätze finden statt am:

**3. November in Westhalten F** (Treffpunkt: 9 Uhr bei der Kirche in Westhalten)

**10. November in Sasbach D** (Treffpunkt: 9 Uhr beim Bahnhof Sasbach)

**17. November in Westhalten F** (Treffpunkt: 9 Uhr bei der Kirche in Westhalten)

**24. November in Ranspach-le-Haut F** (Treffpunkt: 9 Uhr vor dem Gemeindehaus)

**1. Dezember in Wolschwiller F** (Treffpunkt folgt noch)

## Wir bedanken uns herzlich bei den Donatoren des Obstwiesenprogrammes

### Autoren und Autorinnen

JL: Jonas Leuenberger, Koordinator trinationales Artenförderungsprogramm Steinkauz von BirdLife Schweiz, Mitarbeiter Naturschutz und Artenförderung GmbH Zürich

MS und SL: Martin Schuck, Projektleiter Artenförderung bei BirdLife Schweiz und Steven Lampert, Praktikant bei BirdLife Schweiz

DS: Daniel Schaffner, Projektleiter LABIOLA, ländliche Regionalentwicklung und ökol. Ausgleich in der Landwirtschaft, Agrofutura

AG: Alexandre Gonçalves, Programm Ökologische Korridore, LPO Elsass

Übersetzung vom Französischen ins Deutsche: Jonas Leuenberger

Ein herzliches Dankeschön an die Fotografen/innen!

Gestaltung und Layout: Thomas Kissling

### Redaktion, Kontakt- und Bestelladresse

SVS-Artenförderungsprogramm Steinkauz  
Jonas Leuenberger

Hallwylstr. 29, CH-8004 Zürich, Tel: +41 43 500 38 49

Mail: [jonas.leuenberger@naturschutzbuero.ch](mailto:jonas.leuenberger@naturschutzbuero.ch)

leben.natur.vielfalt  
die UN-Dekade



AGIR pour la  
BIODIVERSITÉ  
ALSACE

